

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 33 (1992)
Heft: 6

Artikel: "Erich Honecker, die gute Fee..."
Autor: Steinacher, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Erich Honecker, die gute Fee . . .»

Unsere Serie über die Rolle der Medien im kalten Krieg hat zahlreiche Reaktionen ausgelöst und aus dem Kreise der Leserschaft viele zusätzliche Hinweise ergeben. Für heute sollen kurz einige weitere Aspekte zur Desinformation aus gegebenem Anlass nachgetragen werden.

Es geht dabei um die Wiedergabe von aktuellen Aussagen aus der deutschen Medienszene, die es verdienen festgehalten, zu werden. Zum Beispiel die Äusserungen, die der ehemalige Intendant des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF), Karl-Günter von Hase, zu dem Phänomen der Desinformation gegenüber der Branchenzeitung «Medien Dialog» (Nr. 2/92) machte. Auf die Frage, wie es denn in Westdeutschland und anderswo zu der verspäteten Klarsicht über die ostdeutschen Verhältnisse gekommen sei, meinte von Hase: «Da schneiden Sie ein Thema an, das mich seit langem bewegt und zu dem ich sagen muss: Hier müssten wir eigentlich alle ein gewisses Schuldbewusstsein haben.» Er macht dabei neben den staatlichen Stellen vor allem auch die Journalisten verantwortlich: «Darüber muss jetzt nachgedacht werden, wie es kommen konnte, dass wir mit unserem lebendigen, materiell gutsituierten, auch so neugierigen Journalismus ein so falsches und unzureichendes Bild der DDR vermittelt haben.»

Selbstkritik wegen . . .

Ja, wie konnte es dazu kommen? Darüber gibt ein anderes Zeugnis beklemmenden Aufschluss. In der linksliberalen Zeitschrift «Die Zeit» (Nr. 8/92) schreibt der frühere ZDF-Korrespondent in Ost-Berlin, Michael Schmitz, unter dem Titel «Wie die Linke sich verrannte — Selbstkritik eines Journalisten» etwa folgendes:

«Wir linken Journalisten aus der Bundesrepublik haben die kommunistischen Führer auf unsere Weise mit in Szene gesetzt. Zum Beispiel, wenn Erich Honecker (SPD-Delegationen) empfing, um sich selbst und dem Volk auf diese Weise die Reputation des sozialistischen deutschen Staates zu demonstrieren. Zu den offiziellen Fototerminen erschienen Gastgeber und Besucher stets mit bestem Fernsehächeln, vor den

Kameras plauderten sie meist belanglos über das Wetter.

Wir Reporter lauschten andächtig und stellten keine Fragen, die solche deutsche Feierlichkeit hätten stören können. Das hätte als unanständig gegolten. Wir drehten die sich ständig wiederholenden Händeschüttel-Bilder, als wären wir Zeugen aufregender Normalität. Den Nachrichten war dies immer eine Meldung wert. Das Fernsehen transportierte sie in alle Wohnzimmer. So kamen Politiker und Reporter ins Programm.

Hans-Jochen Vogel (SPD) geriet völlig ausser sich, als Journalisten doch einmal, auf einer Pressekonferenz nach einem Treffen mit Honecker, fragten, ob er mit dem Staatsratsvorsitzenden auch über Menschenrechtsverletzungen in der DDR gesprochen habe. Vogel witterte sofort dreiste Belehrung. Er konnte seine Wut kaum bändigen, als die Zusatzfrage lautete, warum die SPD den Dialog mit der SED so pflege, das Gespräch mit der Opposition jedoch völlig vernachlässige. Wahrheitswidrig stritt Vogel diesen Unterschied ab. Gesendet haben wir das nicht. Kein Interesse der Redaktionen.»

. . . Selbstzensur

Neben diesem ehrlichen Bekenntnis wirken Aussagen des bekannten Fernsehjournalisten Fritz Pleitgen, Chefredaktor des Westdeutschen Rundfunks (ARD), dem jetzt seine dubiose Rolle öffentlich vorgehalten wird, geradezu empörend. Pleitgen berichtete in anderem Zusammenhang über eine eigentliche Informationsblockade, auf die er offenbar sogar noch heute stolz ist: Um schwere «Störungen im staatlichen Betriebsklima» zwischen der DDR und der Bundesrepublik zu verhindern, versagte es sich Pleitgen, gewisse Aufnahmen zu machen: «Als wir von der Friedensdemonstration in Dresden zurückkehrten, wartete die gesamte Eurovision auf unsere Bilder. Die Agenturen hatten von bewegenden Szenen berichtet; nun wollte man den «eindrucksvollen Kerzenzug zur Frauenkirche» sehen, doch wir konnten nichts bieten. Wir waren zwar dabei gewesen, aber hatten nicht gedreht.» Vertreter der Kirchen hatten gebeten, keine Aufnahmen

zu machen (!), um niemanden zu gefährden, schrieb Pleitgen.

Damit ist einer der verheerendsten Mechanismen angesprochen, mit dem die Selbstzensur bei Journalisten zugunsten der kommunistischen Unrechtsstaaten durchgesetzt werden konnte: Das Argument, das «zwischenstaatliche Betriebsklima dürfe nicht gestört werden», geht direkt zurück auf die Entspannungseuphorie der siebziger Jahre und die seit den sechziger Jahren kultivierte publizistische Propaganda des Anti-Antikommunismus. Was dies für die Menschen jenseits des Eisernen Vorhangs bedeutete, macht der zweite Teil von Pleitgens Ausführungen — wohl eher ungewollt — deutlich: «Was an keinem anderen Platz der Welt passiert wäre, ARD und ZDF verzichteten auf Aufnahmen, die um die Welt gegangen wären . . . Dabei waren wir von Demonstranten zum Filmen aufgefordert worden. . . .» Zitiert nach Medien Kritik (Nr. 9/92).

Wie ist soviel Skrupellosigkeit eines Starjournalisten nachzuvollziehen? Vielleicht mit einem Zitat aus Pleitgens eigener Feder? 1982 schrieb er rückblickend auf seine Tätigkeit als DDR-Korrespondent von ARD: «Zuletzt war es wie im Märchen. Alle Wünsche gingen in Erfüllung. Erich Honecker war die gute Fee . . .» («Die Zeit», 20. bzw. 27. August 1982).

Es gab auch andere Starjournalisten. Etwa Gerhard Löwenthal, der jahrelang das ZDF-Magazin leitete und gerade auch in der Schweiz einen grossen Bekanntheitsgrad erzielte. Löwenthal war im publizistischen und politischen Milieu — gerade auch in der Schweiz — einer der bestgehassten Persönlichkeiten. Heute bekennt der ehemalige ZDF-Intendant von Hase im bereits erwähnten Interview: «Wenn man heute sogar liest, dass Herr Löwenthal ein besonderes Angriffsziel vom KGB und von Mielkes Stasi gewesen ist, dann ist das die grösste Anerkennung für Gerhard Löwenthal und sein ZDF-Magazin, das im Gegensatz zum allgemeinen Trend stand, im Gegensatz zum Zeitgeist, der die Wahrheit über die DDR verdrängte.»

Womit sich wieder einmal bestätigt: Nur wer gegen den Strom schwimmt, kommt zur Quelle. ■